

Laibacher Zeitung.

N^o 180.

Montag am 10. August

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. v. M. allergnädigst geruht, Allerhöchstdereu Obersthofmarschall Grafen Knefstein, die Annahme und das Tragen des von Sr. Majestät dem Könige von Preußen demselben verliehenen Rothen Adler-Ordens erster Klasse zu gestatten.

In Folge Allerhöchster Ermächtigung Sr. k. k. Apostolischen Majestät ist die Leitung der österreichischen Staats-Telegraphenanstalt dem Professor Karl Brunner-Wattenwyl übertragen worden.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, am 9. August.

Gestern Abends 8^{1/2} Uhr trafen Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max mit Höchstseiner durchlauchtigsten Frau Gemalin kaiserl. Hoheit, Frau Erzherzogin Charlotte, mittelst Separattrain in Laibach ein und wurden am Bahnhofe von sämmtlichen Zivil- und Militärautoritäten, welche sich in voller Gala einfanden, ehrerbietig begrüßt. Die hohen Neuvermählten setzten um 9 Uhr darauf die Reise nach Triest fort.

Oesterreich.

Wien, 7. August. Das Gerücht, daß gestern — Donnerstag — in Schönbrunn nach der Hofstafel eine Putschsade stattgefunden werde, hatte wieder eine ungemein große Anzahl Besucher nach dem Park geführt. Gegen 7 Uhr wurden die auf den Gartenbalkon des Schlosses führenden Thürläden geöffnet und mit theilnehmender Freude, die in den lebhaftesten Zursen Ausdruck suchte, sahen die Harrenden die höchsten Herrschaften sofort die große rechtsseitige Treppe herabsteigen und sich in die bereit stehenden Wagen begeben. In dem ersten nahmen Ihre kaiserliche Hoheiten die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie mit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max Platz, im zweiten Ihre durchlaucht. Frau Erzherzogin Charlotte, mit holder Grazie und herzgewinnender Freundlichkeit die herzliche, ehrerbietige Begrüßung des Publikums erwidierend, und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl, im dritten Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha und der durchl. Herr Erzherzog Ludwig; im vierten Ihre kais. Hoheiten die durchl. Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor. Der Zug bewegte sich im langsamen Trabe zuerst gegen die links vom Schlosse gelegenen Gartenpartien und kam am großen Reptunbassin wieder auf's Parterre, um sodann zur Menagerie und in den botanischen Garten zu fahren. Im Menageriepark wurden die seltenen Thiere besichtigt, worauf Ihre kaiserliche Hoheiten noch die Höhe der Gloriette hinaufzogen und wieder auf das Parterre zurückkehrten, um dort mitten unter der Menge, die Schritt um Schritt drängend nachfolgte, zu lustwandeln. Das unerwartete Erscheinen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin zu Pferde steigerte die allgemeine Freude auf's Höchste, und erst am späten Abend verließ das Publikum die herrlichen Räume.

Ein Justizministerial-Erlaß an das k. k. Oberlandesgericht in Hermannstadt vom 19. Juli d. J. lautet, wie folgt: „Aus Anlaß der von einem Oberlandesgerichte gestellten Anfrage, wie sich zu vernehmen sei, wenn Israeliten im Besitze von Liegenschaften gefunden werden, von deren Erwerbung sie gesetzlich ausgeschlossen sind, wird dem k. k. Oberlandesgerichte Folgendes eröffnet: Es wird den Gerichten zur Pflicht gemacht, Besizumschreibungen von Realitäten an Israeliten, welche den Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 2. Oktober 1853 zuwiderlaufen, zu verweigern. Insofern sich aber ein

Israelite in den Besitz einer Realit., von deren Erwerbung er gesetzlich ausgeschlossen ist, eingeschlichen hat, ist das mit dem Hofdekret vom 7. Dezember 1835 vorgeschriebene Gerichtsverfahren zu beobachten. Da nach dieser Vorschrift die Kreisbehörden berufen sind, in jenen Fällen, wo ein Israelite gegen die bestehenden Vorschriften sich in den bürgerlichen Besitz einer Realit. eingeschlichen hat, hierüber die Untersuchung zu pflegen und das Erkenntnis zu fällen, ob der Jude aus dem Besitze zu setzen sei, sofort aber die Amtshandlung hinsichtlich der Exekution des Erkenntnisses der betreffenden Finanzprokurationsabtheilung zu übertragen, so sind die Gerichte anzuweisen, jene Fälle, wo ein Israelite im Besitze einer Realit. gefunden wird, von deren Erwerbung er ohne spezielle allerhöchste Bewilligung ausgeschlossen ist, der betreffenden Kreis- (Komitats-) Behörde zur Einleitung des weiteren Verfahrens bekannt zu geben.“

Seit an mehreren Universitäten und Archivs- und Bibliotheken des Kaiserstaates paläographische Vorlesungen und Übungen gehalten werden, ist Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht darauf bedacht gewesen, den für dieses Fach erforderlichen Lehrapparat anschaffen zu lassen und beauftragte deshalb den Dozenten für Paläographie an dem hiesigen Institut für österreichische Geschichtsforschung Dr. Theodor Sidel, den Plan zur Herausgabe einer Facsimile-Sammlung vorzulegen. Nach diesem Plan, den das Ministerium zu genehmigen beabsichtigt, soll die Sammlung zunächst für den paläographischen Unterricht berechnet, Proben der vom V. bis XV. Jahrhundert vorkommenden Schriften enthalten; die Auswahl aus Handschriften und Urkunden soll aber zugleich so getroffen werden, daß die zu facsimilisirenden Stücke dem Inhalt, der Sprache oder der diplomatischen Form nach besonderes Interesse darbieten und indem sie aus den Archiven und Bibliotheken der verschiedenen Kronländer ausgesucht werden, die Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Sammlungen des Kaiserstaates und die in ihnen aufbewahrten Schätze zu lenken im Stande sind. Die Entstehung des Werkes wird auch der Titel andeuten: „Monumenta graphica medii aevi ex bibliothecis et archivis Imperii Austriae Collecta.“

Bei den wissenschaftlichen Vorarbeiten für die Sammlung kam es nun unmöglich auf den Ueberblick über das reiche Material, aus dem ausgewählt werden sollte, an. Deshalb setzte sich Dr. Sidel, dem der Minister die Anordnung des Werkes und die Leitung der Ausführung übertragen hatte, mit den Männern in Verbindung, welche in den verschiedenen Kronländern sich mit diplomatischen Studien beschäftigen und mit den in ihren Wohnorten aufbewahrten Schriftendokumenten am meisten vertraut sind, um mit ihrer Hilfe der Sammlung den Grad der Vollkommenheit zu geben, welchen die heutige Wissenschaft erfordert. Alle erklärten sich gerne bereit, das Unternehmen nach Kräften zu fördern. Namentlich theilnahmen an den bisherigen Vorarbeiten die Herren: Prof. Miklosich in Wien, Stöhler und Tomek in Prag, Ritter v. Chlumetzky in Brünn, Graf Dziedaszycki in Lemberg, die Prof. und Archivare Foucard in Venedig, Gloria in Padua, Ferrario in Mailand. Einige von ihnen, welche bereits selbst Schriftproben für den paläographischen Unterricht herauszugeben begonnen hatten, gaben ihre Unternehmen auf, um durch Verschmelzung ihrer Publikationen mit der in Wien beabsichtigten, den Intentionen des Ministers zu entsprechen, nach denen die Monumenta graphica ein einheitliches Werk werden und Schriftendokumente aus allen Kronländern und die Geschichte aller Kronländer angehörig, umfassen soll.

Um die möglichste Treue der Facsimils zu erzielen, wurden zunächst von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Versuche gemacht, die Schriftendokumente mit Hilfe der Photographie zu vervielfältigen und indem dieselben zu dem erwünschten Resultate führten, sehr lesbare Schriftproben bei einer einfachen, die Originale nicht gefährdenden Mani-

pulation zu liefern, wurde beschlossen, die ganze Sammlung aus photographisch gewonnenen positiven Blättern zusammenzusetzen. Auch an andern Orten, namentlich in den italienischen Städten, gelang die Aufnahme der Schriftstücke im photographischen Wege, so daß jetzt gleichzeitig in Wien, Venedig, Verona und Mailand an der Anfertigung von Facsimils gearbeitet wird. Die erste Lieferung der „Monumenta graphica“ wird schon in Kurzem an die Universitäten und Archivs- und Bibliotheken versandt werden können und es wird Vorsorge getroffen werden, daß, wenn weitere Verbreitung des Werkes gewünscht werden sollte, je nach dem Bedürfnisse und der Nachfrage auch eine größere Anzahl von Exemplaren angefertigt werden kann.

Bei dem am 5. Mai d. J. stattgehabten Austritten des Marosflusses wurde das nächst Dobra in einer Niederung gelegene Dorf Stretze in der Breite von beiläufig 400 Klaftern plötzlich überfluthet.

Korporal Nunweiler, Posten-Kommandant in Dobra, eilte mit zwei Gendarmen an den Ort der Ueberschwemmung. Da dort aber weder Hilfspersonal noch genügende Fahrzeuge vorhanden waren, schickte Korporal Nunweiler die beiden Gendarmen eilig nach Dobra, um das Benöthigte herbei zu holen. Er selbst aber begab sich auf einen von Dobra mitgebrachten Kahn, in Begleitung zweier Landleute, welche das Ruder führen halfen, in die Nähe des überschwemmten Ortes, wo die Bewohner, durch die Fluthen aus ihren Wohnungen bereits verdrängt und auf die Hausdächer geflüchtet, nach Hilfe riefen.

Wegen hereingebrochener Nachtzeit und herrschender Finsterniß konnte Korporal Nunweiler mit seinem schwachen Fahrzeuge, welches an Gestrippe, Planen etc. zu scheitern drohte, nicht unmittelbar in das Dorf gelangen, überließ daselbe vorläufig den zwei Landleuten und stürzte sich in die Fluthen, drang — gefährvolle Stellen passirend — zu den nächsten Häusern, wo er nach dem Jammer der auf den Dachböden Geflüchteten vernahm, daß sich der schwerranke Greis Dragoi Abram noch in den untern Handstücken befände und dem Ertrinken preisgegeben sei. Korporal Nunweiler wagte sich mit eigener höchster Lebensgefahr in das vom Einsturze bedrohte und von den Fluthen durchwühlte Bauwerk, fand den bereits bewußtlosen Greis und trug ihn zurück auf seinen Kahn in Sicherheit.

Auf gleiche und ähnliche Weise hat der brave Korporal Nunweiler — fortwährend mit der höchsten Lebensgefahr kämpfend — bis zum Morgen 7 Uhr in den Wellen gearbeitet und laut den behördlichen Erhebungen zwei und vierzig Personen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet, welche er meistens auf den Schultern trug und mit höchster Kraftanstrengung aus den sehr niedern Häusern hervorholte.

Die ganze Gemeinde Stretze preist den wackeren Korporal als ihren Retter aus höchster Bedrängniß, da er nicht nur bis zur gänzlichen Erschöpfung seiner Kräfte an den gefährlichsten Stellen zur Rettung von Personen und Habseeligkeiten selbst Hand anlegte, sondern auch durch umsichtig getroffene Vorkehrungen den von dem wüthenden Elemente überflutheten Bewohnern die zweckdienlichsten Hilfsmittel bot. Einstimmig wird ihm verdankt, daß kein einziges Menschenleben zu Grunde ging.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das menschenfreundliche Wirken des genannten k. k. Gendarmen-Korporals durch allergnädigste Verleihung des Verdienstkreuzes mit der Krone auszuzeichnen geruht.

Die Allerhöchste verliehene Dekoration wurde ihm am 26. Juli nach beendeter Kirchenparade vor der Front der ausgerückten Truppengattungen und in Gegenwart der hohen Generalität und des Offizierkorps von Sr. Durchlaucht dem Herrn Gouverneur J. M. Fürsten Karl zu Schwarzenberg, welcher an den durch die Gnade Sr. Majestät Ausgezeichneten eine ehrende Ansprache richtete, eigenhändig an die Brust geheftet.

Das Komplot gegen den Kaiser Napoleon.

Der „R. Z.“ wird aus Paris der Wortlaut des Anklage-Aktes in Sachen der Angeklagten Tibaldi, Grilli, Bartolotti u. s. w. vollständig mitgeteilt. Wir geben nur einen Auszug in gedrängter Kürze. Die revolutionäre Partei, so beginnt die Anklageschrift, habe keineswegs ihre Projekte und ihre Hoffnungen aufgegeben. In London habe sich eine Art insurrektioneller Kongreß gebildet, der aus Männern der verschiedensten Nationalitäten bestehe; der Kaiser Napoleon III. sei der Hauptgegenstand des Hasses dieser Fanatiker. Die Ermordung des Kaisers erscheine ihnen als das einzige Mittel, um zum Umsturz der Dinge in Frankreich und Europa zu gelangen, und mehrere Glücklinge von London seien vor dieser Extremität nicht zurückgeschreckt; deshalb sei auch das gastfreie Ayl, das eine edelmüthige Nation gewähre, ein Herd der Komplote geworden.

Mazzini und Ledru-Rollin werden als solche bezeichnet, welche von der ihnen in England gewordenen Gastfreundschaft einen verbrecherischen Gebrauch gemacht haben. Seit dem Ende des Jahres 1856 wurde die bevorstehende Erneuerung des gesetzgebenden Körpers als ein günstiger Zeitpunkt erwartet. Die Regierung müsse daher beim Herannahen der allgemeinen Wahlen eine thätige Ueberwachung über die Umtriebe im Auslande ausüben, die eine günstige Gelegenheit inmitten der Wahlagitatio hervorgerufen hätten.

In dieser Zeit hatte Mazzini sich von London nach Genua begeben. Er war mit seinen Londoner Mitverschwornen in Korrespondenz geblieben wegen dessen, was er selbst die Affaire von Paris nannte, d. h. wegen eines Attentats gegen die Person des Kaisers.

Unter den Mitverschwornen Mazzini's figurirt in erster Linie Massarenti, der in London das Handwerk eines Schweine-Meggers auszuüben scheint. Massarenti ist ein thätiger und gefährlicher Mensch. Er ist es, der beauftragt ist, die Mordhämmer in den Wirthshäusern von London anzuwerben. Der Angeklagte Campanella, der die Eigenschaft eines Schriftstellers annimmt, ist der Freund und Agent Mazzini's. Zwei andere Namen müssen noch genannt werden: James Stansfield, Bierbrauer zu London, Mazzini's Bankier, und Stalferd, der seinen Namen für die Korrespondenz zwischen London und Genua hergab.

Im Juni 1857 wurde auf der Pariser Post ein Brief aus Genua an Stalferd mit Pechschlag belegt. Derselbe enthielt drei Schriftstücke von der Hand Mazzini's, in denen sich der vollständige Beweis des heute den Gerichten übergebenen Verbrechens findet. Seit mehr als einem Monat waren zwei von Massarenti angeworbene Mörder von Mazzini und Ledru-Rollin nach Paris gesandt worden. Lange zuvor war schon das zur Ausführung des Verbrechens bestimmte Material, Dolche und Pistolen, nach Paris gesandt worden. Endlich wurden zwei neue Mordhämmer von Massarenti in Vorschlag gebracht. Von Genua aus, wo Mazzini sich aufhielt, beauftragte er Campanella, an seiner Stelle zu urtheilen, ob sie zugelassen werden sollten, und für den Fall, daß er sie annehmen werde, forderte er ihn, sowie Massarenti auf, sie an einen Mischuldigen zu senden, der sich seit geraumer Zeit unter falschem Namen in Paris aufhielt. Alle diese Thatsachen gehen aus den drei Briefen hervor, deren Inhalt wir hier mittheilen:

Der erste ist an Massarenti gerichtet, wie die Aufschrift und das Wort, mit welchem er beginnt, andeutet, und lautet:

„Lieber Massarenti! Ich habe Ihren Brief vom 6. erhalten (er trägt das Datum vom 10. Juni). Was die zwei Freunde von Bel (wahrscheinlich Bologna) und Ra (wahrscheinlich Rom) betrifft, deren Vorschlag Sie mir zukommen lassen, so ist die Sache wichtiger geworden denn je, weil die Frage ganz darauf beruht. Ich kann dieselbe jedoch nicht beurtheilen. Sie können es; kennen Sie dieselben gut? Halten Sie dieselben für fähig und wirklich entschlossen? Gehen sie alsdann zu Camp (Campanella) und sprechen sie mit ihm. Ich habe ihn beauftragt und unterrichtet. Gedenken Sie sich an das, was ich Ihnen über die Methode, die befolgt werden muß, gesagt habe, unabhängig, zwei und zwei, dieses ist das einzige Mittel. Wenn der Freund abgereist ist, was Sie durch die Journale erfahren werden, so ist es unnütz, sowohl für Sie als für die Weiden, welche mit Ihnen sind. Wenn er vom Lande zurückkommt und bleibt, dann haben die beiden alten Freunde ebenfalls etwas Geld nöthig, und wenn Sie zum Freunde der Bierbrauer gehen, so wird er Ihnen für Sie geben; ich habe ihm den Befehl dazu ertheilt. Die beiden Neuen müssen sparsam sein. Ich würde gerne Millionen geben; aber ich kann nicht. Die Ausgaben in Italien sind unglaublich. Ihr Josef v.“

Der 2. Brief, vom 10. Juni datirt, wie der vorhergehende, beginnt mit folgenden Worten:

„G. F. (wahrscheinlich Carlo Fratelli)! Ein ganzes Gebäude, mit einer unendlichen Schwierigkeit aufgebaut, ein unerwarteter Erfolg bis heute, und bemerke wohl, daß heute der entscheidende Tag war, ist zusammengeworfen worden durch einen Windstoß in Folge eines vom Sturme heimgeführten Schiffes, welches das Material und andere Gegenstände in's Meer werfen mußte.“ Denn ohne diese Dinge kann die andere Operation, die heute stattfinden sollte, und die nicht mißglücken konnte, nicht gemacht werden; man möchte sich den Kopf wider die Wand rennen.

Ich thue es nicht und sage, man muß wieder von vorne anfangen. Du mußt wissen, daß ich noch eine Chance habe, um das Gebäude mit einem Schläge wieder aufzurichten, ich werde nächsten Sonntag etwas darüber erfahren.

Jetzt höre. Willst du in geheimer Unterredung Massarenti über die Pariser Affaire vernehmen? Wisse, daß sie mehr als erwünscht und dringlich ist. Es sind zwei, die sich vorschlagen, aber die Hauptfrage ist, zu wissen, ob er sie kennt, ob er sie genau kennt und er sie für fähig hält. Im bejahenden Falle, ob sie Geld fordern, um einen Monat am Orte zu leben; ob ihre Forderungen mäßig sind und ob die Ueberzeugung von Mass (Massarenti) günstig ist; dann suche er, oder sie mögen Pässe suchen. Ich kann mich von hier aus nicht damit beschäftigen. Einliegend eine Zeile für den Massarenti bekannten Freund, der Rue Menilmontant Nr. 122 wohnt; dort finden sie das Material. Es gibt noch zwei Andere; meine Absicht ist aber, daß sie unabhängig von einander handeln. Ich handle hier eben so. Falls Alles gut geht, verlange von James Geld, den ich beabsichtige und zu dem ich dich schicke. Massarenti, ich muß ihm nach einer langen Erfahrung diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, ist das eingetragene Geheimnis, und du darfst nur mit ihm zu thun haben. Die Rose ist lebensfähig, für das Land, und deshalb zähle ich auf dich. Lebe wohl, mit einem Strenum im Herzen, aber immer der Deine! G. u. i.

Das dritte Schriftstück, das die Form eines einfachen Billets hat, war in den Brief an Campanella eingeschlossen; es war augenscheinlich an den in Paris wohnenden Mischuldigen gerichtet, der mit dem Empfang und der Direktion der Mordhämmer beauftragt war. Der Empfänger ist darin nur mit den Buchstaben A. P. L. bezeichnet, aus welchen man lesen muß: A. Paolo Tibaldi. Es ist folgendermaßen abgefaßt:

„Die Ueberbringer sind in Allem die nämlichen, wie die Weiden, welche Sie kennen. Behandeln Sie dieselben auf die nämliche Weise und ohne Rückhalt; aber lassen Sie sie getrennt arbeiten; dieß ist besser für Alle. 10. Juni. Ihr Giuseppe v.“

Am 13. Juni wurde er, sowie Bartolotti und Grilli verhaftet. In dem Hause der Rue Menilmontant faßte man eine Kiste mit Waffen. Tibaldi behauptete, diese Kiste sei ihm im Jahre vorher von einem gewissen Merighi anvertraut worden und habe er deren Inhalt nicht gekannt.

Der Angeklagte Grilli läugnete in der ersten Phase der Prozedur; er behauptete, von den übrigen Angeklagten nur Bartolotti zu kennen. Der Letztere gestand, daß er von London nach Paris Ende April 1857 mit einem Passe auf den Namen Lazzeri und in Gesellschaft Grilli's gekommen sei. Tibaldi habe ihnen eine Wohnung im Faubourg St. Denis verschafft. Mazzini kenne er nicht; auch habe er die Mission, den Kaiser zu ermorden, nicht erhalten. Ein Brief Massarenti's an Bartolotti scheint indes darzuweisen, daß dieser zur Vollführung eines Attentats auf den Kaiser nach Frankreich gekommen sei.

In spätem Verhör räumte Bartolotti ein, er habe in London, wohin er einmal von Paris zurückgekehrt war, mehrfach mit Mazzini verhandelt. Bei einer Konferenz in Mazzini's Wohnung sei ein Franzose zugegen gewesen, dessen Namen Bartolotti mit seinem italienischen Akzente Rodrone-Rolline wiedergab.

Eine zweite Konferenz fand bei Mazzini einige Tage später Statt. Massarenti und Grilli wohnten derselben bei. Ledru-Rollin war abwesend. Man kündigte den beiden Angeklagten an, daß sie sich nach Paris begeben werden, und händigte ihnen die Adresse Tibaldi's Rue Menilmontant Nr. 122, ein. Mazzini sagte ihnen: „Ihr werdet sagen, daß Ihr von London kommt. Dieses reicht hin. Ihr fügt dann hinzu: Führen Sie uns zum Palais des Kaisers! und man wird Euch hinführen.“ Am Morgen des Tages, wo die zweite Konferenz bei Mazzini stattfand, sagte Massarenti zu Bartolotti, der ihm Geld abverlangte, indem er ihm von seinem Geld sprach, Folgendes: „Mazzini wird Dir geben; aber er hat in diesem Augenblicke keinen Son, und er wird Dir erst geben können, wenn jener Franzose ihm welches zugestellt hat. Ich habe selbst kein Geld, und ich werde erst Geld haben, wenn Rodrone-Rolline uns gegeben haben wird. (Ich bin sicher — fügt hier Bartolotti hinzu — daß in diesem Augenblicke dieser Name von Massarenti ausgesprochen wurde.) Massarenti gab hierauf Bartolotti fünfzig fünf-Frankenstücke; dieser letztere weiß nicht, welche Summen Grilli empfangen hat.

Der Angeklagte Grilli hatte, wie oben gesagt, Alles geläugnet. Am 13. Juli mit Bartolotti konfrontirt, vernahm er in allen Einzelheiten die Erklärung dieses Letzteren. Der Magistrat fragte ihn hierauf, welcher von Beiden der Lügner sei. Ich bin es, antwortete Grilli; ich werde die ganze Wahrheit sagen, und wenn ich die geringste Sache vergeße, so möge man mir den Kopf abschlagen. Der Angeklagte machte hierauf in dem Tone der vollständigsten Aufrichtigkeit eine Erzählung.

Demnach sind Paolo Tibaldi, Giuseppe Bartolotti, Paolo Grilli, genannt Caro, Giuseppe Mazzini und Alexandre August Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Federico Campanella — die vier Letzten abwesend — sämtlich angeklagt, im Jahre 1857 durch einen unter sich entworfenen und festgestellten Beschluß ein Komplot gebildet zu haben, das einen Mordanschlag gegen das Leben des Kaisers zum Zwecke hatte, welches Komplot, da es bereits eine

Handlung zur Folge hatte, die vollbracht oder begonnen wurde, um die Ausführung des Zweckes vorzubereiten, ein durch den Artikel 89 des Code pénal vorgesehenes Verbrechen bildet.

Deutschland.

Aus Berlin wird der „R. Ztg.“ geschrieben, daß das preussische Kabinet zwar dem französischen Proteste gegen die Wahlen in der Moldau beitreten werde, dagegen soll es noch nicht feststehen, ob bei der ferneren Weigerung der Pforte, eine Revision der Wahlen eintreten zu lassen, auch analog der französischen Drohung, ein Abbruch der diplomatischen Verhandlungen preussischer Seits erfolgen werde.

Aus Heidelberg wird berichtet, daß Professor Duchek, der einen Ruf an die Wiener Universität erhielt, denselben angenommen habe.

Italienische Staaten.

In Neapel wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit ausschließlich dem bevorstehenden Prozesse zu. Man erwartet wichtige Enthüllungen; auch haben die verschiedenen Mitglieder des diplomatischen Korps von ihren Regierungen die Weisung erhalten, den Verlauf dieser Angelegenheit mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Nach Briefen aus Neapel soll der König, angeregt durch das Beispiel des Papstes, nun auch den Entschluß gefaßt haben, eine Rundreise durch seine Staaten zu machen, um sich von den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerungen der verschiedenen Provinzen persönlich zu überzeugen. (Fremd. Bl.)

Frankreich.

Paris, 2. August. Die Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli sind heute aus dem Gefängnisse Mazas nach der Conciergerie transportirt worden. Bartolotti und Grilli haben ihren Verteidigern erklärt, daß sie ihren dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen nichts hinzuzufügen hätten; sie hätten allerdings in London Geld und Instruktionen zu einem Attentate gegen des Kaisers Leben erhalten, aber nicht die Absicht gehabt, die Zusage, die sie gemacht, zu verwirklichen; in der Noth, in der sie sich befunden, hätten sie das Geld genommen und sich nach Frankreich begeben, doch seien sie entschlossen gewesen, die empfangenen Gelder zu ihren Bedürfnissen und Belustigungen zu verwenden, ohne jedoch zu thun, was sie versprochen hätten.

Paris, 3. August. Der Empfang des spanischen Gesandten durch den Kaiser erfolgte gestern in öffentlicher Audienz in den Tuileries.

Belgien.

Brüssel, 2. August. Die englische Regierung hat eine Summe von 1000 Pfd. St. für Wiederherstellung der in der Kirche zu Waterloo befindlichen Monumente ausgesetzt, welche auf die Schlacht Bezug haben. (Wr. Ztg.)

Großbritannien.

London, 3. August. General-Lieutenant William Napier macht heute auf die Lächerlichkeit aufmerksam, daß Mr. Disraeli und General Wyndham die Vorlage eines geheimen Memoire's vom verstorbenen Sir Charles Napier beantragt hätten, von dessen Existenz Lord Palmerston nichts wissen wollte, und betreff dessen Lord Panmure privatim gegen General Wyndham dahin geäußert haben soll, daß außer ihm selbst nur noch ein einziger Mensch in England von dem Inhalte dieses Dokumentes Kenntniß habe. Dieses geheimnißvolle Aktenstück ist in extenso in den vor drei Jahren veröffentlichten nachgelassenen Papieren Sir Charles Napier's abgedruckt, und es scheint von diesen „Indian Misgovernment“ betitelt eben jetzt eine neue Auflage.

Ueber die Verhaftung des Ex-Königs von Aulh berichtet der „Bengal Hurkaru“ v. 16. Juni: Sie war durch die Aussagen eines Mannes veranlaßt, der, zum Gefolge desselben gehörend, einige Sepoys zu verführen gesucht hatte und deshalb zum Tod verurtheilt war; seine Hinrichtung jedoch wurde nach jenen Aussagen verschoben, die genügend waren, um ein Verfahren gegen den Ex-König zu rechtfertigen. In der Nacht, vom 15. Juni fuhr die Fregatte „Semiramis“ den Fluß bis zum Landsteg des entbrannten Fürsten hinauf und ankerte dort in solcher Weise, daß ihre Geschütze denselben beherrschten. Zugleich rückten Truppen aus Fort William und umringten den Landsteg in der Nacht bis am nächsten Morgen die Verhaftung geschah. Das ganze Gefolge (nach der „Bombay Times“ 700 bis 800 Mann) lieferte ohne Widerstand die Waffen aus. Dann begann die Hausdurchsuchung und es wurden Papiere aufrührerischen Inhalts aufgefunden. — Die Regierung hält dieselben vorerst noch geheim; andere Schriftstücke der Art sind bekannt gemacht, unter andern eine Proklamation von Delhi aus, die schon deshalb beachtenswerth scheint, weil man daraus sieht, wie die Verschwörer die Patronenangelegenheit benutzten, um die Massen fortzureißen.

*) Die italienische Angelegenheit.

Die „Englische Korrespondenz“ bringt folgende Nachrichten über Indien:

Nach Allem, was man vom Kontinente hört und liest, scheint daselbst die Besorgnis über die Fortdauer der britischen Herrschaft in Indien größer als hier (in London) zu sein. Die Aufregung, welche die nacheinander folgenden indischen Posten in allen Kreisen des Landes hervorgebracht hat, ist, so groß sie an und für sich war, doch jedenfalls übertrieben worden. Reisende, die vom Festlande herüberkommen, wundern sich, daß in London Alles sich nach dem alten Geleise bewegt, daß in der italienischen Oper gesungen, in den andern Theatern Poffen aufgeführt werden, daß die Aristokratie Wälle gibt, daß die Minister Zeit finden, bei Soirées zu erscheinen, daß die Meetings über Reinigung der Themse, Bekehrung der Heiden und Anlage von Abzugskanälen, ganz so wie früher, besucht und besprochen werden, daß es im Parlamente noch Heiterkeitszenen gibt und daß die Lebenslust noch nicht ganz in der Angst um Indien aufgegangen ist. Auch im russischen Kriege war zuweilen die Physiognomie des Landes mit übertrieben düstern Farben geschildert worden, und merkwürdigerweise sind es gerade diejenigen, die Indien aus eigener Anschauung kennen, welche die Gefahr, die der britischen Suprematie jetzt aus Indien droht, bei Weitem geringer anschlagen, als jene, welcher England durch das Zusammenbrechen seines militärischen Rufes im letzten Kriege gegen Rußland ausgesetzt worden war. Die indische Post, die vorgestern ausgegeben wurde, hat ihr ganzes Füllhorn schlimmer Neuigkeiten so ziemlich ausgeschüttet. Es brachte der Trauerposten wahrlich genug, namentlich für jene, deren Angehörige der Willkür der Aufständischen zum Opfer gefallen sind, und erfolglos wäre jeder Versuch, die unzähligen Details, welche in den Tages- und Wochenblättern sich angehäuft haben, in gedrängter Kürze zusammenzustellen. Nur das Resultat der Betrachtungen, die sich aus allen diesen Thatsachen ergeben, läßt sich in sehr wenigen Worten mittheilen; es lautet dahin, daß die Berichte in ihrer Gesamtheit gewichtig, wie sie immer sein mögen, nicht der Art sind, um England im Entferntesten Besorgnisse über den Ausgang des Kampfes einzufloßen, vorausgesetzt, natürlich, daß die Regierung in Europa und Asien ihre Schuldigkeit thut. Das Selbstbewußtsein seiner Kraft hat im englischen Volke bis jetzt keinen Stoß erlitten. Die Schlagwörter der Leitartikel der Blätter sind einander gleich, und nur in einzelnen Punkten gehen sie auseinander, ob nämlich der Aufstand ein rein militärischer sei, wie „Times“, „Post“ und ein ganzes Heer gemäßigt liberaler Wochenblätter meinen, oder ob auch die Nationalitäten dabei theilhaftig sind (eine Ansicht, die nach dem Beispiele d'Israeli's von den meisten Organen der konservativen Partei vertreten wird.)

Die Nachricht vom Falle Delhi's, welche am 1. d. M. in der City allgemein verbreitet und Veranlassung war, daß Konsols um ein halb Prozent stiegen, ist durch die offizielle Mittheilung aus Lahore (vom 19. Juni), daß am 16. noch nichts gegen Delhi unternommen worden sei, so ziemlich, wie man glauben sollte, widerlegt, trotzdem vertrauen noch Viele einem Privatbriefe aus Agra, dem zufolge die Stadt am 17. Juni den Engländern in die Hände gefallen ist. Größeren Glauben dürfte ein anderes City-Gerücht verdienen, daß nämlich die Regierung gezwungen sein werde, eine Anleihe von 6 bis 10 Millionen Pfund Sterling für die ostindische Kompagnie aufzunehmen.

(Die „Times“ scheukt indeß diesem Gerüchte wenig Glauben.)

Der „Globe“ theilt ein Aftenstück mit, welches, wenn echt, von großem Interesse ist. Es ist dieß nämlich ein von den Empörern in Delhi an ihre Religionsgenossen, die unter englischer Herrschaft leben, gerichteter Manifest. Dasselbe wurde in Calcutta in Umlauf gesetzt und heißt es darin:

„Mögen alle Hindus und die Muhamedaner erfahren, daß die Europäer einzig sind in dem Zwecke, die Armeen ihrer Religion zu berauben und mit Gewalt alle ihre Unterthanen zu Christen zu machen. Es geschah in Folge ausdrücklicher Befehle des General-Gouverneurs, daß man Patronaschen an die Truppen vertheilte, bei deren Befestigung Schweins- und Ochsenfleisch zur Anwendung kamen. Wenn 10.000 Mann widerstreben, will man sie über die Klänge springen lassen; sind es aber 30.000, so will man sie entlassen.“

Wir haben uns daher, im Interesse des Glaubens, vereinigt und nicht Einen von den in dieser Stadt weilenden Ungläubigen am Leben gelassen. Wir haben den Kaiser von Delhi eingesezt, auf sein Versprechen hin, daß alle Truppen, welche ihre europäischen Offiziere tödten und ihm ihre Treue verpfänden würden, stets doppelte Löhnung erhalten sollten.

Hundert Kanonen und unermessliche Schätze sind in unsere Hände gefallen; es ist daher wünschens-

wert, daß all' Diejenigen, die nicht Christen werden wollen, sich mit der Armee in herzlichem Einvernehmen setzen; daß sie Muth fassen, und daß sie jene höllische Race an keinem Orte fortbestehen lassen.“

Wenn die „Times“ behauptet, der Aufstand sei nur eine Meuterei in der Armee, hervorgerufen durch verletzten Ehrgeiz, so dürfte dieß Aftenstück wohl geeignet sein, diese Behauptung dahin zu berichtigen, daß nicht Ehrgeiz, sondern viel tiefere Motive der Empörung zu Grunde liegen, was wir auch schon in Nr. 179 d. Bl. berührten.

Portugal.

Lissabon, 20. Juli. Durch ein eigenhändiges Schreiben vom heutigen Datum nahm der König die verlangte Entlassung des Herzogs von Saldaña an. In seinem Handschreiben drückt der König dem Marschall seine Dankbarkeit für die dem Throne geleisteten Dienste aus und beläßt ihn in seinen Funktionen als ersten Palast-Intendanten und Vizepräsidenten der Patreskammer des Königreiches. Die mit den Attributen des Königs und seiner Minister nicht vereinbarliche Stelle eines General-en-chef der Armee wird aufgehoben und General-Lieutenant Graf von Santa-Maria wird das Kommando der 1sten Militär-Division übernehmen. Das Land ist ruhig und breitet sich zu den Festen vor, die aus Anlaß der Heirat des Königs stattfinden werden. (W. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Schwedische Blätter melden in jüngster Zeit, daß die russische Regierung trotz des schwedischen Traktates mit England und Frankreich vom 19. November 1855 noch nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben scheint, einen Theil des Königreiches an sich zu reißen. Eben so wie im Jahre 1841 und 1842 durchreisen russische Agenten nun das norwegische Finnmarken, studiren das Land, untersuchen Häfen, Ströme und Fischebänke, verschaffen sich Nachrichten über die Tiefe der eisfreien Häfen und seien damit sogar beauftragt, einen zur Anlage eines Kriegshafens und einer Handelsstadt günstigen Platz aufzusuchen. Zur selben Zeit bestrebe man sich außerdem russische Sympathien in Finnmarken zu erwecken, und begünstigte behufs dieser Sache die Söhne der Kaufleute aus Tromsö und Hammerfest, welche in Archangel die neu eingerichtete Handelschule besuchten, dort die russische Sprache erlernen, und im Laufe der Zeit gewohnt werden solley, den russischen Kaiser als ihren Wohltäter und Beschützer anzusehen. Wir müssen hierbei erinnern, daß in Stockholm einmal sich die Unterhandlungen wegen eines Austausches der Landstrecke östlich vom Warangerfjord gegen das Territorium von Belovado bis Vaslojok und den See Indtager mit dem russischen Gesandten zerstreuten; im Jahre 1847 versuchte es der Baron Ungern-Sternberg, als Agent der russischen Regierung im norwegischen Finnmarken vergeblich durch versprochene Handelsprivilegien unter den angesehensten Familien Profeyten zu werben, was aber nicht gelang, nun wurde die schwedische Regierung auf dieses Treiben aufmerksam gemacht. Dasselbe wiederholt sich nun alles wieder, und es ist, heißt es, hohe Zeit, ernsthaft den Russen mit dem Traktat in der Hand ein Halt entgegen rufen.

Rußland.

Die Hauptmacht Schamy's ist in Isalatavia mit einem Verlust von 400 Todten geschlagen worden. Russischerseits betrug der Verlust 8 Todte und 47 Verwundete. Das Stabsquartier des Regiments Dajestan wurde vorgeschoben.

Afrika.

Auf Madagaskar ist in den Provinzen von Emerne eine Revolte ausgebrochen; mehr als 4000 Insurgenten erschienen vor der Königin in Tananarive und verlangten Schutz gegen die Brutalitäten ihrer Beamten in den Provinzen. Sie wurden nicht nur nicht gehört, sondern 1800 von ihnen in's Gefängniß geworfen, um am 1. Juni bei dem Badest, dem höchsten Feste der Howas, hingerichtet zu werden. Als Prinz Rakoto von dem blutigen Befehle erfuhr, protestirte er dagegen, es sei während der Regierung seiner Mutter schon zu viel Blut geflossen, und es müsse ein menschlicheres System eingeführt werden. Diese in Gegenwart der Königin und ihrer Minister abgegebene Erklärung machte außerordentliche Sensation, und bleibt die Regierung dabei, die Hinrichtungen ausführen zu lassen, so dürften ernste Ereignisse eintreten. (Agr. Z.)

Tagesneuigkeiten.

Der in Brüssel weilende Triester Maler, Gaspar Dall'Aqua, hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, von der Vermählungsfeier Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max mit Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin von Belgien ein Bild zu entwerfen. Se. I. Hoheit geruhte dem Maler einen

Hofwagen zu senden, um ihn nach dem Orte, wo die Feler vorging, bringen zu lassen.

Die Direktion des österreichischen Thierschutzvereines hat beschlossen, zur Förderung der Vereinszwecke ein „naturgeschichtliches Lesebuch“ für Kinder in Druck legen zu lassen, und hat einen Preis von 30 Dukaten in Gold für das den Anforderungen des Vereins am besten entsprechende Werk ausgeschrieben. Die Preisschrift muß in deutscher Sprache abgefaßt sein, soll 6 bis 8 Druckbogen umfassen und bis 15. März 1858 eingesendet werden.

Das Denkmal, welches an der Stelle, wo die ungarische Krone mit den heil. Reliquien gefunden wurde, im allerb. Auftrage errichtet wird, ist nahezu vollendet. Es besteht in einer achtseitigen, im gothischen Style erbauten Kapelle, die aus verschiedenen künstlich gemeißelten Steinen zusammengefeßt wird. Am Fußboden befindet sich ein Stein mit den Abbildungen der Krone und den Insignien.

Samstag den 18. d. M., als am Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, geht im Thalia-theater der „Lammhäuser“ zum ersten Male in Szene. Diese Oper konnte wegen der dabei vorkommenden großen Chormassen in den beschränkten Räumlichkeiten des Josefstädter Theaters nicht gegeben werden.

Die Masse von Dampfern, welche gegenwärtig den Ozean durchschiffen, gehört unstreitig mit zu den größten Wundern, dessen unser Jahrhundert sich rühmen kann. Zwischen Europa und Amerika allein gibt es nicht weniger als vierzehn verschiedene Dampferlinien, die im Jahre 586 Fahrten machen, die unregelmäßig ab- und zufahrenden Dampfer nicht mit eingerechnet. Durchschnittlich gehen somit schon jetzt fünf Dampfer wöchentlich von Europa nach Amerika, und eben so viele von dort zurück. Die deutschen Dampfer machen im Allgemeinen durch Beförderung von Reisenden gute Geschäfte, während die schweren Frachten auf den Havre- und Liverpooldampfern verladen werden; aber offenbar ist es, daß das Geschäft für die vielen kostspieligen Dampfer, die mit den Seegeschiffen zu konkurriren haben, keineswegs ausreicht.

Ein zweites, dem Unglück im Hauenssteinertunnel zur Seite zu sehendes hätte am 31. v. M. im Tunnel der Werrabahn bei Eisenach leicht geschehen können. Beim Sprengen im Einschnitt flog ein großes Felsstück gegen 50 Fuß tief in die zweite Abtheilung des Tunnels auf den daselbst befindlichen Vorrath von etwa 40 bis 50 Pfund Pulver, entzündete dieses und warf die 100 Fuß weiter hinten Arbeitenden der zweiten Schicht, so wie die gegen 300 oder mehr Fuß zurück befindlichen Leute der obersten Schicht sämtlich zu Boden, ohne jedoch irgend einen Mann zu verletzen. Die mit dem Schreck Davongekommenen mußten sich beeilen, aus dem furchtbaren erstikenden Pulverdampf zu gelangen, was nur mit der größten Anstrengung, aber doch glücklich von Allen bewirkt wurde.

Die Todtenfeier, welche die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates für den Tonkünstler Karl Czerny durch die Aufführung seines Requiem veranstaltet, findet den 4. d., Mittwoch, in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin Statt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. August. Der „Moniteur“ meldet: Ihre Majestäten sind gestern Morgens um 9 Uhr in Osborne angekommen. Die Verhöre in der Komplottsache sind beendet, heute findet das Requisitionorium und Plaidoyer Statt.

London, 6. August. Kaiser Napoleon ist heute um halb 8 Uhr Morgens in Begleitung von zwei französischen Kriegsdampfern in Osborne angelangt. Das Kabelende für den atlantischen Telegraphen wurde gestern in Valencia befestigt. Die Versenkung hat ohne Verzug begonnen.

Telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. d. M. zufolge hatten die Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens der Pforte am Tage vorher mittelst identischer Noten den Abbruch der diplomatischen Verbindungen und ihre unmittelbar bevorstehende Abreise angezeigt. Die russische Flagge war am 6. um 10 Uhr Morgens eingezogen worden.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 8. August 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	58	5	13 1/2
Korn	3	—	3	2 1/2
Halbfrucht	—	—	3	35 1/2
Gerste	2	44	2	53 1/2
Sirke	3	10	2	40
Heiden	—	—	2	47 1/2
Safer	1	54	1	58
Kufurug	—	—	3	4 1/2

